

**ANFRAGE** von Markus Bärtschiger (SP, Schlieren), Pia Ackermann (SP, Zürich) und Michèle Dünki-Bättig (SP, Glattfelden)

Betreffend USZ, Ausschreibung eines neuen Klinikinformationssystems

---

Das USZ plant in diesem Jahr eine öffentliche Ausschreibung zur Beschaffung eines neuen Klinikinformationssystems (KIS). Das KIS-System ist für alle medizinischen Prozesse im Spital relevant, d. h. das Kernsystem für eine effiziente Spitalversorgung.

Bisher ist im USZ das Produkt KISIM der Firma Cistec im Gebrauch, das eine Mehrheit (rund 60 Prozent) aller Zürcher Spitäler im Einsatz haben. Darunter das KSW, das Stadtspital Zürich (Triemli & Waid), die Spitäler Bülach, Balgrist und Uster, die PUK und das Spital Limmattal. Schweizweit ist die Firma Cistec Marktführerin. Sie bietet ein umfangreiches, gut funktionierendes und wirtschaftliches System an, das aufgrund der flächendeckenden Verbreitung einen guten Datenaustausch und somit koordinierte medizinische Versorgung zwischen Leistungserbringern ermöglicht. Entwickelt wurde das System ursprünglich am USZ. Entsprechend gibt es nur wenige Gründe, das System zu wechseln.

Der Vorwurf steht im Raum, dass die Ausschreibung des USZ strategisch so ausgestaltet sein wird, dass das System der Firma EPIC zum Zuge kommen wird. So schreibt MEDINSIDE am 16. Februar: «Dem Vernehmen nach soll intern der US-Anbieter EPIC favorisiert werden, wie mehrere voneinander unabhängige Quellen verlauten lassen». Konkurrenten wie die Firma Meierhofer oder Cistec werden mit dieser Ausgangslage quasi ausgeschlossen und werden wohl keine Eingabe mehr machen, wodurch das Submissionsverfahren kaum korrekt umgesetzt werden kann.

EPIC ist primär auf den internationalen Markt und nicht auf die Schweiz ausgerichtet und kann die Versorgungsstrukturen der Schweiz kaum sachgerecht abbilden. Wenn das USZ auf EPIC wechselt, ergeben sich daraus diverse Nachteile für die Steuerzahlenden, die restlichen Spitäler und die Gesundheitsversorgung in Zürich als Gesamtes. EPIC ist ein teures System, das hohe Investitions- und Betriebskosten mit sich bringt. Die Kostenunterschiede wurden kürzlich im Rahmen der umstrittenen Zuschlagserteilung des Kinderspitals Zürich öffentlich gemacht. Die wirtschaftliche Tragbarkeit ist kaum gegeben, weder beim Kinderspital noch beim USZ. Ein Zuschlag an EPIC würde das zukünftige Kostenrisiko in einem bereits schwierigen Marktumfeld noch einmal wesentlich erhöhen. Es ist nicht auszuschliessen, dass am Ende der Kanton mit zusätzlichen Steuergeldern unterstützen muss. Dies führt zu einer Ungleichbehandlung gegenüber anderen Spitälern, welche nicht im Eigentum des Kantons sind. Regionalspitäler können sich ein so teures System nicht leisten. Zudem bietet EPIC sein System gar nicht an kleinere Häuser an. Es entsteht der Vorwurf der Marktgleichbehandlung.

Der Regierungsrat wird um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie stellt der Regierungsrat sicher, dass die Ausschreibung des USZ für ein neues KIS nicht einen Anbieter, ein System übervorteilt, was scheinbar bereits öffentlich angekündigt wurde? Vertritt der Regierungsrat die Haltung, dass EPIC aufgrund der bereits scheinbar erfolgten submissionswidrigen öffentlichen Ankündigung von der Submission ausgeschlossen werden muss?
2. Wenn das USZ auf EPIC umstellen würde, wie kann der Regierungsrat sicherstellen, dass künftig ein strukturierter Datenaustausch zwischen dem USZ und den weiteren Markt-Teilnehmern erfolgen kann, ohne dass diese enorme Anpassungen an ihren Informatiksystemen machen müssen, was zu einer unzumutbaren finanziellen Mehrbelastung führen würde?

3. Wie stellt der Regierungsrat langfristig sicher, dass Spitäler, die nicht im Eigentum des Kantons sind, die gleichen Spielregeln bei der Finanzierung von Gebäudeinfrastrukturen und ICT-Strukturen erhalten?
4. Was hält der Regierungsrat von der Idee ein KIS (z.B. ein EPIC-System unter der Führung des USZ) für alle Spitäler im Kanton Zürich einzuführen?
5. Oder als Alternative: Wie kann der Kanton Anreize oder Investitionshilfen setzen, dass ein möglichst einheitliches KIS für alle Spitäler erhältlich und erschwinglich ist?

Markus Bärtschiger  
Pia Ackermann  
Michèle Dünki-Bättig